

Der Oberaargau als ein Sprachnest

Kulturpreisverleihung Feier für Valerio Moser und Theater «überLand» fand im Stadttheater statt

VON URS BYLAND

An der Kulturpreisverleihung gestern Abend im Stadttheater spielten für einmal Zahlen eine nicht unwichtige Rolle. So wurde zum dritten Mal in der Geschichte des Kulturpreises eine öffentliche Ausschreibung durchgeführt. Mit Bezug zum Thema des Stadtjubiläums «Heute ist gestern und morgen» wurden Kulturschaffende der Sparten Theater, Fotografie und Literatur eingeladen, Projekte einzureichen. Von sechs Projekten hat der Gemeinderat auf Antrag der Kulturkommission zwei Projekte für den Kulturpreis 2011 der Stadt Langenthal bezeichnet. Der Slam-Poet Valerio Moser erhält 5000 Franken für sein Projekt «Slammobil» und das «Theater überLand» bekommt 15000 Franken für das Projekt eines Autorenwettbewerbes für Schweizer Dramatiker (siehe Kasten).

Zum ersten Mal überhaupt wurde ein Theater ausgezeichnet, und dies freute Kulturkommissionsmitglied Andrea Pini Weber besonders. Sie hielt die Laudatio für das Theater «überLand». «Denn wir sind nicht Zürich oder Bern. Es ist nicht selbstverständlich, dass Langenthal ein Profitheater hat.» Sie schlug den Bogen in die Vergangenheit und erinnerte an

«Es ist nicht selbstverständlich, dass Langenthal ein Profitheater hat.»

Paula Schaub, Gemeinderätin

die erste Inszenierung im neu erbauten Stadttheater 1916. Gespielt wurde die Oper «Das Glöcklein des Eremiten». Auch wenn diese Oper heute niemand mehr kenne: Damals wurde sie von allen Vereinen, Chören und dem Orchester einstudiert und zehn Mal im 6000-Seelen-Dorf gespielt.

Gut 100 Besucherinnen und Besucher verfolgten die Verleihung des 50. und 51. Kulturpreises, die von Gemeinderätin Paula Schaub eröffnet



Valerio Moser, während er mit Worten Cornflakes beschwört. H. SAHLI

wurde. Sie bezeichnete den Oberaargau liebevoll als Sprachnest, in dem verschiedenste Formen der Sprachkunst gedeihen. Kulturkommissionsmitglied Nathalie Scheibli erklärte anschliessend das «Slammobil» von Valerio Moser, worauf der Vorhang gezogen wurde und das Gefährt zum Vorschein kam. Moser gab sogleich einen Slam zu seinem Lieblingsmorgens den Cornflakes zum Besten.

Zwischen den Programmpunkten der Feier verzauberte der 20-jährige

Roberto Barbotti mit Harfenklängen das Publikum. Und am Ende begrüßte auch noch sein Chef – Barbotti hat eine Lehre auf der Stadtverwaltung absolviert – Stadtpräsident Thomas Rufener die Anwesenden. Auch er liess sich zu Wortspielereien hinreissen und sprach beispielsweise vom ersten Grand Slam für Valerio Moser. Rufener erinnerte daran, dass die Kulturpreise auch Verpflichtung sind, auf dem bisher beschrittenen Weg weiterzugehen.

Autorenwettbewerb

Das Theater «überLand» erhält für das Projekt eines Autorenwettbewerbs für Schweizer Dramatiker 15000 Franken. Dieser wurde zum Thema «Heute ist gestern und morgen» in der Schweiz ausgeschrieben. Bis Ende November kann man sich anmelden, bis zum 12. Februar muss das Stück geschrieben sein. Die eingegebenen Stücke dürfen maximal 25 Minuten dauern. Eine Jury wählt die drei besten Stücke aus, die vom Theater «überLand» eingespielt und 4. Mai 2012 im Stadttheater aufgeführt werden. Dort erkürt das Publikum das Sieger-Stück. Das Theater «überLand» ist ein Verein mit Sitz in Langenthal, der sich dem Autorentheater widmet. Mit der letzten Inszenierung «Schiffbruch» von Hans Stalder konnten 21 Gastspiele realisiert werden. (UBY)

Das «Slammobil»

Der Langenthaler Slam-Poet Valerio Moser erhält für sein Projekt «Slammobil» 5000 Franken. Es handelt sich um ein Elektrofahrrad mit Anhänger, das er zu einer Mini-Freiluftbühne umfunktionieren kann. Mit diesem Gefährt will er den Poetry-Slam von der Bühne weg auf die Strasse bringen. Konkret soll vor allem seine Stadt profitieren, beispielsweise von Poetry-Slam während einer Fahrradtour an verschiedene geschichtsträchtige Orte in Langenthal. Valerio Moser feiert bald seinen 23. Geburtstag und arbeitet bei ToKJO, der Jugendarbeit der Region Oberaargau. Seit vier Jahren bewegt er sich in der Poetry-Slam-Szene Schweiz, so auch im September an den Schweizer Meisterschaften in St. Gallen, wo er es ins Finale schaffte. Moser hatte bereits Auftritte in Deutschland. Geplant sind weitere Auftritte auch in Österreich. (UBY)

Mehr Geld für die Stadtkasse

VON URS BYLAND

Fusion Feuerwehr Im August wurde im Stadtrat das Geschäft Fusion der Feuerwehren Langenthal und Bleienbach vom Gemeinderat zurückgezogen. Grund war eine Unsicherheit bezüglich der Fusionsbeiträge der bernischen Gebäudeversicherung. Diese richtet den fusionswilligen Gemeinden Beiträge aus.

Nach der Fusion mit der Feuerwehr Steckholz erhoffte sich die Geschäftsprüfungskommission einen erneuten Fusionsbeitrag der Gebäudeversicherung für Langenthal in Sachen Fusion mit der Feuerwehr Bleienbach. An der August-Sitzung konnte diese Hoffnung weder bestätigt noch zerschlagen werden, worauf der zuständige FDP-Gemeinderat Rolf Baer das Geschäft zurückzog, um Abklärungen tätigen zu können. Nach einem Briefwechsel mit der Gebäudeversicherung ist klar: es bleibt beim einmaligen Beitrag für die Stadt. «Dabei ist es unerheblich, ob der Zusammenschluss gestaffelt oder zeitgleich erfolgt. Für jede Gemeinde wird der zusätzliche Beitrag grundsätzlich nur einmal ausgerichtet», so die Gebäudeversicherung in ihrem Brief.

Ein Plus von 66 850 Franken

Dennoch verbessert sich die Rechnung für die Stadt um beinahe 10000 Franken. Denn die im August genannten Zahlen waren provisorische. Die Gebäudeversicherung hat die Beiträge nun genau berechnet und leistet an den Zusammenschluss der Feuerwehren Langenthal Ober- und Untersteckholz sowie Bleienbach einen Fusionsbeitrag von insgesamt 306945 Franken. Die Fusion mit der Feuerwehr Steckholz kostete einmalig 102425 Franken. Die Fusion mit der Feuerwehr Bleienbach wird einmalig mit 137700 Franken (dabei handelt es sich im Wesentlichen um die Dienstkleidung) veranschlagt. Am Ende bleibt der Stadt, sie bekommt ja auch die Fusionsbeiträge für Ober-, Untersteckholz und Bleienbach, ein Plus von 66 850 Franken.

Die wiederkehrenden Aufwendungen belasten die Stadtrechnung bei einem Aufwandüberschuss von 4100 Franken kaum.

Chor trifft auf Blesorchester

Kirche Geissberg Chorgesang und Blesorchester: Die Stadtmusik Langenthal und der Gemischte Chor Langenthal stellen sich am Wochenende für zwei Gemeinschaftskonzerte dieser Herausforderung und haben gemeinsam ein Programm gestaltet. Beide Formationen wagen sich mit diesem Experiment auf neues Terrain, denn sie treten nicht nur getrennt auf, sondern haben unter der Leitung von Ronald Frischknecht (Stadtmusik) und Ruth Nyfeler (Gemischter Chor) auch gemeinsame Werke einstudiert.

Ein besonderer musikalischer Leckerbissen sind die drei Volksliedsätze «Im Aargou si zwöi Liebi», «S'isch äbe e Mösch uf Ärde», und «Vom Himmel abe chunnt ä Stärn». Sie wurden vom Langenthaler Musiker und Kulturpreisträger Urs Flück für einen Gemischten Chor und ein Bläserensemble kunstvoll arrangiert.

Bei «Herr der Herrlichkeit» vereinigen sich der Gemischte Chor und die Stadtmusik zu einem Klangkörper mit mehr als 100 Mitwirkenden. Dieses Stück verlangt nebst Blesorchester, vierstimmigem Chor zusätzlich eine Solo-Sopranistin. Diesen anspruchsvollen Part übernimmt die Leiterin des Gemischten Chors, Ruth Nyfeler, selbst. (MGT/TG)

Stadtmusik und Gemischter Chor Langenthal gemeinsam im Konzert: Samstag, 20 Uhr, und Sonntag, 17 Uhr, in der Kirche Geissberg.

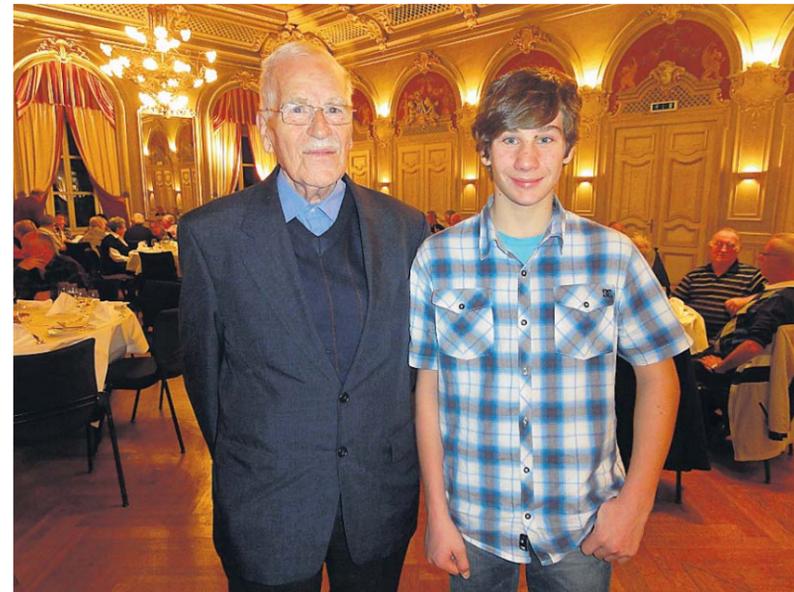
Fritz, Hans und Ernst – das Ende naht

Fritzenverein In Langenthal gibt es drei Namenvereine – den Fritzen-, Hansen- und Ernstverein. Weil heute kaum mehr jemand Fritz, Hans oder Ernst getauft wird, ist das Ende der drei Vereine absehbar.

VON HANS MATHYS

«Heutzutage wird niemand mehr Fritz, Hans oder Ernst getauft, weil diese Qualität nicht mehr erreicht wird», sagt ein Fritz scherzhaft an der 165. Fritzenfeier im «Bären», zu der auch Delegationen des Hansen- und Ernstvereins eingeladen sind. Tatsächlich haben die drei Vereine eines gemeinsam: Ihre Mitgliederzahl sinkt unaufhaltsam. Diesmal gedenken die Fritzen dreier verstorbener Mitglieder. Damit gehören aktuell 123 Mitglieder dem Fritzenverein an – 95 Langenthaler und 28 Aarwanger. «Wir zählen noch 82 Hansen», sagt Hansrudolf Christen, der Präsident des Hansenvereins. «Bei uns sind es nur noch 33 Ernsten», gesteht Ernst Waldspurger ein. Er ist Präsident des Ernstvereins und deshalb auch geladener Gast an dieser Fritzenfeier.

Der Fritzenverein ist mit seinen 165 Jahren der älteste der drei Langenthaler Namenvereine. Präsident Fritz Kölliker, der das Amt 2001 von Fritz Bürki übernommen hatte, sagt: «Mindestens zehn Jahre wird es den Fritzenverein noch geben – vielleicht



Der älteste und der jüngste an der Feier anwesende Fritz: Fritz Steiner (85) und Fritz Kohler (14).

HML

sogar 20.» Eine Prise optimistischer ist Hansrudolf Christen bezüglich des Hansenvereins: «Unser Ziel ist es, wenigstens das 150-Jahr-Jubiläum zu erreichen. Dann sehen wir weiter.» Christen – er löste 2000 Hans Jordi als «Oberhans» ab – prophezeit, dass «sein» Verein das «Verfalldatum» in frühestens 19 Jahren erreicht haben wird. «Gut zehn Jahre», schätzt Ernstverein-Präsident Waldspurger die Lebensdauer «seines» Vereins, der 62-jährig ist. Waldspurger ist der dienstälteste Langenthaler Namen-

verein-Präsident, steht er doch den Ernsten seit 28 Jahren vor.

71 Jahre Altersunterschied

Zwar ist an der Fritzenfeier da und dort etwas Wehmüt spürbar, aber die 75 Anwesenden – die Fritzen durften wie alle fünf Jahre ihre Frauen mitnehmen – geniessen den Abend nach dem Motto: «Man soll die Feste feiern, wie sie fallen.» So gibt es an den Tischen Essen, Getränke und angelegte Gespräche. Bis zu zwölf Paare schwingen zu den Klängen des Trios

Stephani das Tanzbein. In die 165. Fritzenfeier integriert sind die traktierten Geschäfte. Neben den Ehrenmitgliedern Fritz Lanz, Zaugg, Bürki und Kohler heisst Präsident Kölliker speziell den ältesten und den mit Abstand jüngsten anwesenden Fritz willkommen: Fritz Steiner (85) und Fritz Kohler (14) sowie die Jubilare. Wer von diesen anwesend

«Unser Ziel ist es, wenigstens das 150-Jahr-Jubiläum zu erreichen.»

Hansrudolf Christen, Präsident Hansenverein

ist, erhält eine Flasche Fritzenwein. Das Vermögen der Fritzen beträgt noch etwa 6000 Franken, wird aber wegen dieser Fritzenfeier bald sinken. Zum Vergleich: Das Vermögen der Hansen beträgt etwa 4000, jenes der Ernsten 1000 Franken.

Für einen Höhepunkt des Abends sorgt Fritzenverein-Sekretär Fritz Scheidegger, der zum Schmunzeln anregende «Müsterli» aus dem Protokollbuch vorliest, das seit jeher handschriftlich geführt wird. In diesem Buch finden sich auch die ersten Statuten des Vereins und der Hinweis, der heute so wohl nicht mehr gilt: «Jeder Fritze, der ein Weiblein sich zugesellt, ist verbunden, am darauffolgenden Jahresfest seinen Mitfrühen durch acht Mass Wein seine Freude darüber zu bezeugen.»